

Medienspiegel

24.10.2025

Avenue ID: 1411
Artikel: 5
Folgeseiten: 9

Print

	23.10.2025	Anzeiger vom Rottal Gute Leistung im Cup	01
	23.10.2025	Education / Amtliches Schulblatt Kanton Bern MEHR OPTIONEN FÜR ALMA	03
	22.10.2025	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Kiener + Wittlin AG, Moosseedorf	05
	20.10.2025	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Verein zur Schaffung von Wohnmöglichkeiten für körperlich Behinderte (V ...	06

News Websites

	23.10.2025	ajour.ch/fr / À jour - FR L'inexorable ralentissement du canton de Berne	07
---	------------	--	----



Gute Leistung im Cup

Korbball: TV Grosswangen

Mirjam Hebeisen

Am Donnerstag, 16. Oktober, spielte das Drittliga-Team wieder im Cup des Schweizerischen Turnverbandes. Bei spannenden Heimspielen gegen die Teams aus Schwyz und Moosseedorf zeigte die Mannschaft eine starke

Leistung und erzielte insgesamt über zwanzig Treffer. Trotz des klaren Heimvorteils und beeindruckender Trefferquote reichte es am Ende nicht für ein Weiterkommen im Cup. Die Enttäuschung ist spürbar, doch der

Stolz über das Geleistete überwiegt. Dieses Team hat gezeigt, wozu es fähig ist. Auch wenn der Traum an diesem Abend geplatzt ist: Die Leidenschaft lebt weiter.



Der TV Grosswangen spielte im Korbball-Cup. Foto zVg



MEHR OPTIONEN FÜR ALMA

Nima Liebetrau / Fotos: Christian Aepli

Am Dienstagmorgen in einer 4. Klasse die Körpersinne erforschen, den Nachmittag dem Master Stufenerweiterung Sekundarstufe I widmen und tags darauf mit einer 9. Klasse die Fussball-EM der Frauen in der Schweiz behandeln. Alma Jammeh balanciert gekonnt zwischen beiden Stufen.

Alma unterrichtet eine 4. Klasse in Moosseedorf und eine 9. Klasse in Aarwangen. Ihr Lehrdiplom für die Primarstufe hat sie seit 2023. Jetzt erweitert sie mit dem Master Stufenerweiterung S1 ihr Fachwissen, ihre pädagogischen Fähigkeiten - und ihre beruflichen Perspektiven.

Vormittags in Moosseedorf - Lernen mit allen Sinnen
Es ist 9 Uhr. Alma startet mit ihrer 4. Klasse in die Sinneswerkstatt. Die Kinder riechen, tasten, schmecken - und erkunden dabei Neues. In Gruppen arbeiten sie an den Posten. Alma ist nah dran, erklärt und fragt nach. «Die Kinder lernen spielerisch: Sie schauen, hören, spüren und erfahren Inhalte direkt. Ich begleite sie eng und hole sie dort ab, wo sie stehen.»

Nachmittags in Bern - vertiefen und reflektieren
Nach Schulschluss steigt Alma in den Zug nach Bern. Im Colabo an der Fabrikstrasse 2 geht es weiter: Studienaufträge erledigen, zyklusspezifisches Wissen vertiefen

und E-Mails beantworten. Im Studium ist alles auf den Zyklus 3 abgestimmt - vom Umgang mit Jugendlichen bis zur Berufsorientierung. «Ich kann gezielt an Themen arbeiten, bei denen ich noch unsicher bin, oder Inhalte vertiefen, die mich besonders interessieren.»

Der nächste Tag - selbstorganisiert arbeiten
Am nächsten Morgen steht sie vor einer 9. Klasse. Die Fussball-Europameisterschaft der Frauen ist Aufhänger für ein Kahoot-Quiz. Danach arbeiten die Jugendlichen selbstorganisiert an ihren EM-Dossiers. Alma verfolgt ihre Lernfortschritte per App und gibt dort individuelles Feedback, wo nötig. «Die Jugendlichen arbeiten eigenständiger. Meine Aufgabe ist es, sie dabei zu begleiten und zu unterstützen, damit sie Verantwortung für ihr Lernen übernehmen.» Die Beziehungsarbeit bleibt wichtig - einfach auf einer anderen Ebene als in der Primarstufe. Eine Chance für Primarlehrpersonen
Das Masterstudium gibt Alma Spielraum, weil sie selbst bestimmt, wann sie welche Module belegt. «So gelingt mir eine gute Balance zwischen Studium, Arbeit und Freizeit», sagt Alma. Der Studiengang baut auf dem Primardiplom auf und ergänzt es um Didaktik und Pädagogik des Zyklus 3. Für Primarlehrpersonen mit EDK-anerkanntem Lehrdiplom eröffnet der Master Stufenerweiterung S1 neue Türen: eine neue Altersgruppe, ein

erweitertes Repertoire, mehr berufliche Flexibilität. «Ich empfehle den Master definitiv. Es ist eine schöne Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln, ohne sich festlegen zu müssen, wo man arbeiten will.»

Alma Jammeh im Video
Sa Wie sieht Unterrichten auf der Primär- und Sekundarstufe I aus? Begleiten Sie Alma - im Unterricht, toll beim Studium, in ihrer Freizeit. Video anschauen:
www.phbern.ch/video-stufenerweiterung-s1

BEREIT FÜR DEN WECHSEL IN DEN ZYKLUS 3?
Jetzt informieren: Master Stufenerweiterung S1 - Für Primarlehrpersonen mit EDK-anerkanntem Diplom - Flexibel und berufsbegleitend studieren - Optimal vorbereitet auf den Unterricht im Zyklus 3 - Abschluss: Master of Arts in Secondary Education und Lehrdiplom Sekundarstufe I Anmeldeschluss Frühjahrsemester: 15. Dezember 2025, www.phbern.ch/MASE-sl Schon ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen in der Tasche?
Inhaberinnen und Inhaber eines Lehrdiploms für Maturitätsschulen können im Konsekutiven Master die Ausbildung zur Lehrperson für die Sekundarstufe I verkürzt absolvieren.
Noch Fragen? Die Studienberatung hilft weiter:
Studienberatung.is1@phbern.ch

Education / Amtliches Schulblatt Kanton Bern
3005 Bern
031/ 633 85 11
<https://www.education.bkd.be.ch/de/start.html>

Medienart: Print
Medientyp: Fachmedien
Auflage: 21'500
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 56
Fläche: 59'996 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
479cda3e-dc16-46c0-83ab-11d159599607
Ausschnitt Seite: 2/2

Print



Alma pendelt zwischen dem Studium an der PHBern (links), der Oberstufe (Mitte) und der 4. Klasse (rechts). An der Oberstufe begleitet sie vermehrt auch individuell, im Zyklus 2 erforschen die Kinder in dieser Unterrichtseinheit die Körpersinne.

PHBern - aktuell



Mutation Kiener + Wittlin AG, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 22.10.2025

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006464166

Kiener + Wittlin AG, in Moosseedorf, CHE-105.902.726, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 89 vom 09.05.2025, Publ. 1006327464). Eingetragene Personen neu oder mutierend: Dietrich, Marcel Dr., von Eggersriet, in Wettingen, Mitglied des Verwaltungsrates, mit Kollektivunterschrift zu zweien.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 09.05.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 89

Tagesregister-Nr.: 18189 vom 17.10.2025

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



Mutation Verein zur Schaffung von Wohnmöglichkeiten für körperlich Behinderte (VSWB) in Liquidation, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 20.10.2025

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006461838

Verein zur Schaffung von Wohnmöglichkeiten für körperlich Behinderte (VSWB) in Liquidation, in Moosseedorf, CHE-106.037.203, Verein (SHAB Nr. 27 vom 10.02.2025, Publ. 1006251777). Ausgeschiedene Personen und erloschene Unterschriften: Tschumi + Partner Revisions AG (CHE-107.882.141), in Zollikofen, Revisionsstelle.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 10.02.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 27

Tagesregister-Nr.: 18016 vom 15.10.2025

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Berne

L'inexorable ralentissement du canton de Berne

23.10.2025 Jürg Steiner / Hauptstadt

Du premier pain au levain à l'aristocratie la plus marquée d'Europe, jusqu'à la future révolution conservatrice de l'UDC: l'histoire du canton de Berne résumée sur 300 pages.

«Le canton de Berne a été impitoyable, grand, pédant et courageux, mais aussi tragique, hésitant et souvent démoralisé.» C'est ce qu'a récemment déclaré l'historienne Lea Haller lors du vernissage du livre «Geschichte des Kantons Bern» – ouvrage uniquement alémanique que l'on traduirait en français par «Histoire du canton de Berne». Les six auteurs présentent Berne sans embellissement. Le journal «Hauptstadt» propose un court voyage historique à travers le temps. Il tente de présenter six grandes phases de l'histoire de Berne et de montrer, cinq mois avant les élections cantonales, combien le passé continue d'influencer l'état actuel du canton, notamment à travers une constante: les fortes tensions entre ville et campagne. Le texte s'appuie sur la lecture de l'ouvrage, mais contient également des appréciations personnelles de l'auteur.

Les villages d'Oberwil, Boltigen et Erlenbach se situent dans la vallée du Simmental. Au-dessus des habitats actuels se trouvent des bandes rocheuses avec des grottes, qui constituent les plus anciennes traces de présence humaine sur le territoire du canton de Berne, datant d'environ 30'000 ans avant J.-C. Des ossements montrent que des groupes de chasseurs-cueilleurs nomades parcouraient déjà les Alpes lors des périodes plus chaudes précédant la dernière glaciation. Après la dernière glaciation, durant laquelle la quasi-totalité du futur territoire bernois fut recouverte de glaciers, à l'exception de la région du Napf et des gorges de la Schwarzwasser, une toundra s'est d'abord installée. Des groupes nomades chassaient le mammouth et le renne, notamment autour du Moossee. A Moosseedorf, des traces archéologiques ont révélé un campement de chasseurs-cueilleurs tardiglaciaires ainsi que des habitats sur pilotis.

Fait remarquable: le plus ancien pain au levain d'Europe, cuit vers 3500 avant J.-C., a été retrouvé dans une colonie de Douanne. De plus, des découvertes de céramiques indiquent l'existence d'une frontière culturelle correspondant approximativement à l'actuelle frontière linguistique. Ce «fossé linguistique» à l'âge de pierre montre que les habitants s'orientaient plutôt vers l'ouest depuis le lac de Bienne et vers l'est depuis le lac Moossee. Sur le territoire de l'actuelle agglomération de Berne, un centre urbain s'est développé déjà trois siècles avant J.-C., mais pas à l'emplacement de la ville actuelle: il se trouvait sur la presqu'île d'Enge, entre Tiefenau et Reichenbach. Brenodor fut d'abord une cité celte, puis romaine, avant d'être abandonnée pour des raisons inconnues. L'accordéoniste bernois Mario Batkovic a dédié une composition à Brenodor engloutie, car elle lui rappelle le village des Balkans où il est né.

En 1191, la famille noble allemande des Zähringen fonde la ville de Berne dans la boucle de l'Aar. Le site n'était auparavant pas habité, ce qui permet d'éviter les conflits. De plus, la baie de l'Aar facilite la construction d'un canal industriel dans le quartier de la Matte. Le territoire de l'actuel canton de Berne est une région périphérique et peu peuplée, qui est réorganisée au Moyen Âge. Pendant des siècles, la ville de Berne accroît son influence sur les terres environnantes. En 1528, dans le cadre de la Réforme, elle prend le contrôle de presque tous les monastères, et leurs sujets deviennent des dépendants du patriciat bernois, comme le notent sobrement les historiens Armand Baeriswyl et Regula Schmid. La ville en expansion se mue en moteur économique, créant une nouvelle demande alimentaire qui stimule l'élevage bovin dans le Simmental et le développement du fromage dans l'Emmental. Grâce à des alliances habiles, mais aussi à des campagnes militaires agressives, la ville de Berne étend son pouvoir. Elle reprend les terres de nobles en crise et conquiert, avec ses propres troupes, des régions comme le Pays de Vaud. A partir du 16^e siècle, la république urbaine de Berne s'étend de Nyon jusqu'à l'Argovie et, avec Zurich, donne le ton dans l'Ancienne Confédération.

A quelques années seulement de la Révolution française, aucun souffle de démocratie n'est perceptible à Berne – bien au contraire. Professeur à l'Université de Göttingen, Christoph Meiners écrit en 1784, après sa visite de la vieille ville baroque:

«L'une des plus parfaites, sinon la plus parfaite aristocratie jamais vue dans le monde». Les seigneurs accumulent une immense richesse. Elle provient principalement des impôts que les paysans doivent verser à l'élite dirigeante de la ville. S'y ajoute un système douanier strict, ainsi que le monopole d'Etat bernois sur le sel, indispensable à la population.

Riche et immense: Berne était une puissance en Europe. Un groupe exclusif d'environ 80 familles patriciennes gouverne la république urbaine jusqu'au 18e siècle. Ils font administrer leur vaste territoire par des membres de leur clan, qui règnent en tant que baillis, depuis leurs nombreux châteaux, sur des terres soumises. Sur le plan moral, les nobles seigneurs s'aventurent sur un terrain glissant. Leurs revenus ne proviennent pas seulement de l'agriculture locale, mais aussi des profits de guerre et d'opérations financières à l'étranger. Les aristocrates bernois sont des entrepreneurs militaires avertis. Ils envoient des milliers de soldats – majoritairement des fils de paysans pauvres – comme mercenaires dans des conflits à l'étranger et profitent, sur l'île pacifique de Berne, des fracas d'armes des grandes puissances européennes. De plus, l'aristocratie bernoise intervient sur le marché financier mondial. Elle spéculait sur les actions de la British South Sea Company, impliquée dans le commerce des esclaves en Amérique du Sud. Même après de lourdes pertes et la faillite d'une banque, «la volonté, étonnamment intacte, d'investir dans le commerce d'êtres humains» persiste chez les Bernois fortunés, écrit l'historien Martin Stuber. La petite clique dirigeante bernoise subit également des pressions internes. Au 17e siècle, une révolte paysanne aurait failli renverser le régime de la cité-état de Berne. Les patriciens, acculés, iront même jusqu'à faire décapiter publiquement le journaliste libéral Samuel Henzi, qui réclamait davantage de démocratie et de participation au pouvoir. Avec la défaite militaire face aux troupes françaises à Fraubrunnen et au Grauholz, l'Ancien Régime bernois s'effondre définitivement au printemps 1798. Le mouvement de réforme est irréversible pour Berne, écrit Martin Stuber. Les relations de dépendance sont abolies et, surtout, ville et campagne doivent être mises sur un pied d'égalité.

La suite de l'histoire, durant la première moitié du 19e siècle, peut être qualifiée d'«années formatrices turbulentes de la démocratie bernoise». La campagne se bat avec acharnement pour accroître son pouvoir, tandis que la ville lutte désespérément pour le conserver. Le canton prend alors une nouvelle configuration. Lors du Congrès de Vienne, en 1815, Berne perd l'Argovie et Vaud. En revanche, il reçoit l'ancien évêché de Bâle – essentiellement l'actuel canton du Jura et le Jura bernois – ainsi que la ville de Bienne. Le bilinguisme est maintenu dans le canton de Berne. Il est intéressant de noter que les villes rurales les plus progressistes, comme Bienne, Berthoud et Langenthal, font avancer la modernisation politique. Pratiquement toutes les localités du territoire auparavant soumis à la ville de Berne deviennent des communes indépendantes. Il en résulte soudain plusieurs centaines de petites républiques – la ville de Berne n'était plus qu'une parmi tant. Après la révolution libérale de 1830/31, la ville ne dispose plus que d'un dixième des voix au Parlement cantonal nouvellement élu. Les réticences envers la ville dominante de Berne s'ancrent dans l'ADN du canton. L'élan libéral transforme profondément la ville de Berne de l'intérieur. Il faut alors se poser une question cruciale: comment intégrer les patriciens – à qui appartenait presque en propre l'Ancienne Berne tout juste renversée – dans la jeune démocratie? Berne résout ce dilemme en maintenant côte à côte la commune des habitants et la commune bourgeoise. Cette dernière, héritière juridique de l'Ancienne Berne, reçoit les champs et les terres situés en dehors de la boucle de l'Aar. A mesure que la ville grandit, ces terrains deviennent constructibles et lucratifs – et la bourgeoisie s'enrichit. Elle réinvestit encore aujourd'hui ses millions de bénéfices dans la vie culturelle et sociale de Berne. Cette période de bouleversements politiques s'accompagne d'une croissance exceptionnelle. Entre 1764 et 1850, la population passa de 200'000 à 410'000 habitants, selon les frontières actuelles du canton. La base en est la modernisation de l'agriculture, domaine dans lequel Berne est leader en Europe. Le déficit d'engrais, qui a freiné le développement pendant des siècles, est surmonté grâce à l'utilisation de plantes fourragères fixant l'azote et à une gestion plus efficace du lisier. Ladite gestion permet l'introduction massive de la pomme de terre et le boom des fromageries en Emmental.

Malgré son dynamisme politique, Berne manque le coche sur le plan économique à long terme. Les patriciens bernois sont peu enclins à l'esprit d'entreprise. En 1747, ils promulguent même une loi interdisant aux familles régnantes de participer à des entreprises commerciales ou industrielles. Ainsi aucune tradition entrepreneuriale ne s'établit à Berne. Ce contexte se retourne contre le canton lorsque l'industrialisation prend son essor. Le Gouvernement bernois considère le chemin de fer – moteur de progrès – comme «un mal nécessaire», selon l'historien Christian Lüthi. Avant même que Berne ne s'en rende compte, Zurich est devenu le nœud principal du réseau ferroviaire suisse. La croissance démographique reste dès lors constamment en dessous de la moyenne nationale. Des régions autrefois prospères, comme l'Emmental, stagnent, et la région du Napf devient la plus rurale de Suisse. En 1848, Berne est choisie comme ville fédérale et siège du

Gouvernement national, mais doit s'endetter pour construire la première partie du Palais fédéral. En revanche, Zurich, déjà prospère, obtint l'Ecole polytechnique fédérale, qui devient un facteur clé de développement pour la ville.

Dans la seconde moitié du 19e siècle, le canton fait face à une grande pauvreté. La ville de Berne est la première commune européenne à introduire une assurance chômage. Parallèlement, aucun autre canton n'envoie autant d'enfants travailler comme apprentis qu'à Berne. Pourtant, le canton surmonte «sa réticence historique envers les nouvelles technologies», écrit Christian Lüthi. L'électrification met littéralement Berne sous tension. La première centrale à turbines d'une ville suisse est construite dans le quartier de la Matte. Avec la construction, risquée et peu bernoise, du tunnel du Lötschberg, Berne se connecte avec retard au trafic croissant de marchandises et de passagers européen via la BLS. La ville de Berne se réveille et se transforme – comme Bienne ou Berthoud – en pôle de modernité urbaine, ce qui ravive le contraste ville-campagne, mais aussi l'opposition entre conservatisme et renouveau. Souvent, les nouveaux arrivants fondent des entreprises bernoises, comme la filature Felsenau ou les manufactures horlogères du sud du Jura. Les familles établies investissent rarement dans de nouveaux secteurs économiques. Dans le canton de Berne, l'innovation est volontiers laissée à l'Etat. En 1917, le Bierhübeli de Berne devient un lieu clé de l'histoire politique. Le leader paysan bernois Rudolf Minger y proclame la fondation du Parti des paysans, artisans et indépendants (PAI), devenu l'UDC en 1971. Il s'agit d'une réaction rurale bernoise à l'industrialisation et à l'urbanisation. Le Parti libéral dominant à Berne est frappé durement. Dès les premières élections auxquelles participe le PAI, il obtient la moitié des sièges du Grand Conseil aux dépens des libéraux. Le parti conservateur reste encore aujourd'hui la principale force politique cantonale. Depuis l'apparition du PAI sur la scène politique vers 1918, «la dynamique économique du canton a fortement diminué», constate l'historien Christian Lüthi. Dans quelle mesure la domination de l'UDC est liée à la stagnation économique bernoise n'a pas encore été étudiée scientifiquement. Il existe toutefois des indices que le PAI a contribué au ralentissement économique: dans les années 1940, le canton de Berne ambitionne de construire un aéroport international à Utzenstorf, près de Kirchberg. De vigoureuses protestations des paysans locaux, orchestrées par le PAI – «Charrue ou avion? Grenier à blé ou steppe?» – font échouer le projet. Le principal aéroport intercontinental de Suisse est finalement construit à Zurich-Kloten.

Dans les années de boom après la Seconde Guerre mondiale, Berne se maintient d'abord économiquement dans la moyenne des cantons. Cependant, l'essor de l'automobile accentue le déséquilibre interne entre les parties urbaines et rurales bernoises, malgré le développement des routes jusque dans les recoins les plus reculés. Parallèlement, l'exode de personnel qualifié vers le plus dynamique Zurich s'intensifie.

De plus, le canton est confronté à une série de crises et de revers d'ampleur historique. En 1978, après des décennies de luttes, Berne perd les trois districts du nord du Jura au profit du nouveau canton, auquel la commune de Moutier se joindra début 2026. Suite à des crédits risqués, la Caisse d'épargne et de prêt de Thoune fait faillite en 1991, et un an plus tard, la Banque cantonale bernoise se retrouve au bord du gouffre en raison de financements immobiliers téméraires. Son sauvetage affaiblit la puissance économique du canton pendant plus d'une décennie. Déjà en 1984, un énorme scandale financier secoue le trio politique quasi-cartellisé de Berne – UDC, PLR et PS. Le réviseur Rudolf Hafner prouve que le Gouvernement bernois s'est servi dans la caisse cantonale. Il tente ainsi d'influencer les campagnes de votations; un conseiller d'Etat fait même réparer sa voiture de luxe privée aux frais de l'Etat. Lors des élections de 1986, le PLR perd ses deux sièges au Gouvernement au profit de la nouvelle Liste libre, libérale de gauche. Avec Leni Robert, une femme entre pour la première fois à l'Exécutif. Depuis, les partis anciennement dominants – UDC, PLR et PS – n'ont plus les mêmes certitudes quant à leur emprise. En contraste avec un canton vacillant, la société manifestait alors une force créative. A Bienne, en 1975, est créé le premier Centre autonome pour jeunes de Suisse, suivi de la Reitschule à Berne en 1987. Dans la musique pop en dialecte, Berne établit une dynastie intergénérationnelle, allant de Mani Matter à Polo Hofer, Züri West, Patent Ochsner, jusqu'à l'ère hip-hop avec Steff la Cheffe, Lo & Leduc et, plus récemment, Soukey et Z The Freshman. Comparé aux autres cantons, Berne décline à partir des années 1990 et quitte le milieu de tableau. En raison d'une croissance démographique inférieure à la moyenne, il perd progressivement plusieurs sièges au Conseil national. Aujourd'hui, le canton reçoit chaque année plus d'un milliard de francs du fonds de péréquation national. L'équilibre interne est maintenu grâce à un système complexe de péréquation intercantonal difficile à déchiffrer. Paradoxalement, la capitale Berne, gouvernée depuis 1992 par une coalition rouge-verte, est devenue le moteur du changement social et économique ainsi que le stabilisateur du canton, toujours dominé par les partis bourgeois.

«Histoire du canton de Berne», le livre

Les livres d'histoire ne sont généralement pas écrits pour être lus. Ils sont habituellement si volumineux que seules les personnes préparant un travail de recherche ou disposant de beaucoup de temps s'y plongent.

Regine Stapfer (Préhistoire), Annina Wyss Schiltknecht (Haut Moyen Age), Regula Schmid et Armand Baeriswyl (Moyen Age), Martin Stuber (Epoque moderne et transition vers la modernité) et Christian Lüthi (Epoque contemporaine) sont six historiens bernois dont la lecture est vivement recommandée. Ils ont écrit un livre richement illustré sur le canton de Berne, en privilégiant un texte concis. Dans un fascinant voyage à travers le temps, ils couvrent une très large période, de la plus ancienne présence humaine attestée sur le territoire bernois, il y a plus de 20'000 ans avant J.-C., jusqu'à l'occupation de la Reitschule en 1987 et les titres de champion de Suisse de football de Young Boys, à partir de 2018.

Cette richesse ne rend pas leur ouvrage facile à lire. Les auteurs, même dans la concision, restent fidèles à la précision scientifique et à des phrases longues. Par moments, on aurait souhaité des formulations moins prudentes pour mieux faire ressortir les lignes de développement du canton.

Néanmoins, le mérite des six historiens est considérable. Aujourd'hui, le canton de Berne peut sembler abstrait et bureaucratique. Les auteurs le rendent tangible en tant qu'espace de vie, marqué par des événements politiques, sociaux et économiques spectaculaires. Particulièrement précieux: ils n'édulcorent rien.

On peut en déduire que l'esprit d'entreprise, l'élan et la prise de risques sont des ressources rares à Berne. Le deuxième plus grand canton de Suisse, avec un million d'habitants, est traversé par l'hésitation, qui le conduit depuis 200 ans vers un déclin économique relatif. Ce n'est pas seulement le destin, mais aussi le résultat de décisions anciennes, de contradictions internes et d'un conservatisme notoire. Cette réalité est mise en lumière dans «Geschichte des Kantons Bern».

L'illustration scientifique montre que des groupes de chasseurs-cueilleurs parcouraient la Berne préhistorique à la chasse au gros gibier.Source: Max Stöckli



Le patriciat bernois consolidait aussi son pouvoir par la prévention des crises: le monumental Kornhaus de la ville de Berne, inauguré en 1718 et toujours existant, tel que représenté sur une peinture de Johann Grimm datant de 1732.Source: Musée d'histoire de Berne



La ville de Berne en 1858. Dans sa lithographie, Charles Fichot montre le Palais fédéral et l'hôtel Bernerhof (à droite). Au premier plan, une locomotive à vapeur entre en gare de Berne nouvellement construite. La tour Christoffel (à droite de la gare) gêne le passage du chemin de fer et est démolie en 1865, devenant un symbole du Berne patriotique. Source: Idd



Bouchon devant le Loeb en 1955. Toutes les rues du centre-ville étaient ouvertes librement à la circulation. Source: Walter Nydegger



La ville de Berne repose dans sa splendeur historique. Elle est de loin le moteur le plus puissant d'un canton de Berne en stagnation. Source: Simon Boschi